

Kompetenzen bündeln für optimale Behandlungsoptionen

Kooperatives Lungenkrebszentrum Münster gegründet

■ **Jährlich erkranken über 50.000 Menschen deutschlandweit an Lungenkrebs. „Häufig treten Symptome wie anhaltender Husten, Atemnot und Fieberschübe erst spät auf“, sagt Prof. Annalen Bleckmann, Direktorin des WTZ Münster und Leiterin der Thorakalen Onkologie am UKM. Daher werde die Krankheit oft erst spät erkannt. „Für größtmögliche Heilungschancen sind der frühzeitige Austausch und die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Mediziner gerade bei dieser aggressiven Krebsform entscheidend“, betont auch Prof. Georg Lenz, Direktor der Medizinischen Klinik A. Gemeinsam haben die beiden sich deswegen für die Gründung des Kooperativen Lungenkrebszentrums Münster des UKM und des St. Franziskus-Hospitals (SFH) stark gemacht.**

„Die Zentrumsbildung ist sinnvoll und mehr als ein ‚Label‘“, erklärt Dr. Anne Bremer, leitende Ärztin des Departments für Hämatologie und internistische Onkologie am SFH. „Unsere Patienten erhalten so unter anderem direkten Zugang zu den Strukturen des UKM wie zum Beispiel der Thoraxchirurgie.“ In der wöchentlichen virtuellen Tumorkonferenz gebe es zudem die Möglichkeit, sich bei Patienten mit komplizierten Krankheitsverläufen fachübergreifend über Untersuchungsergebnisse und Therapiemöglichkeiten auszutauschen.

Einer dieser Patienten ist Wilfried Greif. Der 76-Jährige aus Telgte ließ sich von Dr. Arne Wichmann und seinen Kollegen vom Department für Pneumologie am SFH untersuchen, weil er Atemnot hatte. Nach der Diagnose Lungenkrebs sprach zunächst alles gegen eine Operation. Greif hatte mehrere Vorerkrankungen und die Lage und Ausbreitung des Tumors hatte die Lungenfunktion bereits derart verschlechtert, dass ein großer chirurgischer Eingriff ein



zu hohes Risiko darstellte. „Ich bin im Franziskus sprichwörtlich auf Herz und Nieren geprüft worden“, erzählt der Rentner. „Hier habe ich dann auch von der Zusammenarbeit mit dem UKM erfahren.“ Dr. Wichmann diskutierte die verschiedenen Optionen in der virtuellen Tumorkonferenz mit dem dortigen Pneumologen Dr. Michael Mohr und dem Thoraxchirurgen Dr. Karsten Wiebe. Während einer Lungenspiegelung konnte Mohr zunächst so viel vom Tumor entfernen, dass die Lungenfunktion sich deutlich verbesserte. Bei dem dann anschließenden chirurgischen Eingriff entschied Wiebe sich für ein ebenfalls schonendes OP-Verfahren, die sogenannte Manschettenresek-

tion, bei der möglichst viel gesundes Gewebe erhalten bleibt. Der Tumor konnte so vollständig entfernt werden.

„Wir haben heute viel mehr Behandlungsmöglichkeiten als noch vor einigen Jahren“, betont Dr. Mohr. „Dank der Zusammenarbeit im Lungenkrebszentrum können wir die Kompetenzen der Spezialisten beider Häuser bündeln und unseren Patienten individuelle Lösungen anbieten.“



Studie

Break B5

Bei einem großen Teil der Patienten mit nicht-kleinzelligem Lungenkrebs treten im Laufe der fortgeschrittenen Erkrankung eine oder mehrere Metastasen im Gehirn auf. Für die Betroffenen bietet die Medizinische Klinik A die Teilnahme an der „Break B5-BM NSCLC“-Studie an.

Es handelt sich dabei um eine prospektive, offene, multizentrische Phase-II-Studie, bei der die Teilnehmer intravenös eine Kombination der Wirkstoffe Nivolumab, Ipilimumab und Bevacizumab erhalten – zusammen mit zwei Zyklen Induktionschemotherapie.

Die Prognosen verschlechtern sich bei Hirnmetastasen deutlich, daher sind therapeutische Verbesserungen für deren Behandlung dringend erforderlich. Da Patienten mit (aktiven) Hirnmetastasen eines nicht-kleinzelligen Lungenkarzinoms in der Regel von klinischen Studien ausgeschlossen sind, besteht ein hoher ungedeckter medizinischer Bedarf an klinischen Studien, die diese Patienten einschließen.

Ansprechpartner

Studienbüro der Med A
 Jonas Klager
 MedA-Studien@ukmuenster.de
 T 0251 83-44386

Ärztliche Ansprechpartnerin

Univ.-Prof. Dr. Annalen Bleckmann
 Annalen.Bleckmann@ukmuenster.de

Krebsmediziner Georg Lenz als Präsident der German Lymphoma Alliance gewählt

Mit dem Ziel, sich an der Spitze der German Lymphoma Alliance e.V. (GLA) für die Verbesserung der Therapieergebnisse für Patienten mit malignem Lymphom einzusetzen, hat Prof. Georg Lenz, Direktor der Medizinischen Klinik A (Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Pneumologie) am UKM, bei der diesjährigen Mitgliederversammlung der GLA in Leipzig seinen Hut in den Ring geworfen, um für den neuen Vorstand zu kandidieren. Und das mit Erfolg.

„Es ist eine große Ehre und Freude für mich, zum kommenden Präsidenten der German Lymphoma Alliance gewählt worden zu sein. Dies spiegelt die Bedeutung des Standorts Münster als ein führendes Lymphomzentrum in Deutschland wider und wird es uns erlauben, die neusten Therapiestudien und Behandlungsansätze unseren Patientinnen und Patienten hier in Münster anzubieten“, sagt der Krebsmediziner, der am UKM nicht nur Klinikdirektor ist, sondern auch zum Direktorium des WTZ Münster gehört.

Die GLA, der neben praktisch allen deutschen Uniklinika auch viele Experten anderer Krankenhäuser und Forschungsinstitute angehören, bündelt und koordiniert die vorhandene Expertise in der Lymphomforschung, Diagnostik und Behandlung maligner Lymphome in Deutschland. Eine zentrale Aufgabe des Vereins ist zudem, Patienten öffentlichen Zugang zu Informationen über klinische Studien und Register zu ermöglichen.

Wie durch die Satzung der GLA üblich, gilt Prof. Georg Lenz vorerst als „Präsident elect“ und tritt im November



Prof. Georg Lenz

© UKM/W/berg

2023 dann seine zweijährige Amtszeit als offizieller Präsident der German Lymphoma Alliance e.V. an. [maz]

Impressum

HERAUSGEBER WTZ Netzwerkpartner Münster
 – im Auftrag des UKM-Vorstands, Albert-Schweitzer-Campus 1, 48149 Münster
REDAKTION (V. i. S. d. P.) Patricia Liersch
FOTOS Foto- und Medienzentrale/GB Unternehmenskommunikation, sofern nicht anders gekennzeichnet **LAYOUT** GUCC grafik & film